



Kirchenführer

Katholische Kirche St. Martin Ochtendung

*Herzlich willkommen
in unserer Kirche!*



Ein Blick in die Geschichte

Die Anfänge der Kirche in Ochtendung liegen im Hochmittelalter. Schon im 9. Jahrhundert war sie selbstständige Pfarrei. Unter Erzbischof Radbod von Trier wurde Ochtendung 906 Sitzstandort eines Dekanats. Das Patronat übertrug man Martin von Tours (St. Martin).

In der nachfolgenden Zeit erfuhr der Ort hohe kirchliche Bedeutung. Bis 1802 war Ochtendung Sitz des größten Landkapitels innerhalb des Archidiakonates Karden. Das Landkapitel Ochtendung umfasste insgesamt 72 Pfarreien von der Untermosel (einschließlich Koblenz), vom linksrheinischen Teil des Neuwieder Beckens, vom Maifeld, vom Brohltal und vom Bereich westlich von Mayen. Die politische Ordnung änderte sich mit Napoleon. Eine Umstrukturierung erfolgte. Durch die Bulle De salute animarum (1821) kehrte Ochtendung wieder zur neu gebildeten Diözese Trier. So ist es bis heute.

Die jetzige Kirche hat an gleicher Stelle nachweislich 4, höchstwahrscheinlich sogar 5 Vorgängerbauten. 1958 kam es zu der aktuellen Kirche. Getragen durch die äußerst positive Aufbruchsstimmung der Bevölkerung der Nachkriegszeit gelang es, innerhalb eines Jahres die alte Kirche abzureißen und die neue zu bauen.

Verantwortlich zeichnete sich Pfarrer und Definitor Georg Scheid. Die Planung lag in den Händen des Architekten Alfons Leitl aus Trier. Am 23. März 1958 fand die Konsekration der neuen Pfarrkirche statt. 1987 führten unter Leitung von Pfarrer und Dechant Hermann Engel Renovierungsmaßnahmen zu erheblichen Veränderungen im Innenraum der Kirche. Grund waren statische Verbesserungen und eine neue Sichtweise im Hinblick auf die Art der Gestaltung der hl. Messe. Die Folge: Kanzel und Kommunionbank wurden entfernt, der Altartisch rückte ins Zentrum des Altarraumes. Weiterhin wurde die Innenwand der Kirche rundum verklinkert.



Beim **Start** ① lassen wir die Weite der Hallenkirche auf uns wirken. Der Blick fällt zunächst auf den Chor mit dem vorgezogenen Altar in der Mitte, dem dahinterstehenden Tabernakel in der Betonumkleidung und dem darüber hängenden Altarkreuz. Die Sicht dahin ist frei. Die Decke, getragen von je 7 Betonsäulen rechts und links, scheint förmlich über dem Kirchenschiff zu schweben. 35 kleine Rundfenster an den oberen Wandabschlüssen fallen wie eine Perlenkette von oben herab und begrenzen rechts und links den Altarraum. Die Kirche entspricht einem lang gestreckten ungleichseitigen Achteck und ähnelt einem Schiff mit Bug, Heck, Flanke, Deck und Luken: ‚Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt‘. Seitenräume sind auf Anhieb nicht zu sehen. Sie erschließen sich erst bei genauerer Betrachtung. Die Kirche ist geostet und weist für eine Landkirche beträchtliche Maße auf: Länge 45,50 m, Breite 35,10 m, Höhe Hauptraum 18,20 m, Grundfläche (ohne Turm) 1.247,75 m²,



Gesamtvolumen (ohne Turm) 13.400 m³.

Die Kirche wurde ursprünglich für 800 Gottesdienstbesucher konzipiert. In der Zwischenzeit hat man einige Bänke entfernt.

Im Fußboden eingelassen bemerken wir Marmorplatten, insgesamt sind es 56, in denen Motive eingearbeitet sind. Angesprochen sind Themen aus der Schöpfung (Erde/Wasser), der Kunst (Rhetorik/Literatur), der Wissenschaft (Medizin/Naturwissenschaften) und dem menschlichen Leben (Handwerke).

Im Eingangsbereich und auf dem Weg zur Mitte der Kirche hin, sind z.B. dargestellt das Ochtendunger Wappen und die Berufe Maurer, Schreiner, Hufschmied, Dachdecker. Erkennen Sie weitere Berufe?

Standort ② verschafft uns einen günstigen Blick auf das künstlerische Juwel der Kirche: das große **Meistermann-Fenster**.

Auf 156 m², aufgeteilt in 38 Ganz- und 20 Halbfelder und zahlreiche Zwickeln, äußert sich der maßgebendste Künstler des 20. Jh. für Glasmalereien zum Thema ‚Die Heimholung der Welt zu Gott‘. Farbigkeit, Abstraktheit, Symbolik fordern den Betrachter.

Einige Gedankensplitter:

- a. Farben:
 - Rot steht für das Irdische, aber auch für das Feuer der Hölle.
 - Blau drückt Chaos, Unordnung aus, aber auch Meer, das Gnadenmeer.
 - Weiß/grün assoziiert Ruhe, Beherrschtheit.
- b. Gott ist in einer Wabe halb rechts oben in weiß dargestellt mit den Symbolen des Auges, des Kreuzes und der Taube.
- c. Die Heimholung der Welt zu Gott beginnt mit Maria. In dem gewaltigen Geheimnis der Verkündigung (Engel Gabriel, Mitte links) ist sie zu sehen rechts kniend, hinsinkend.

Das Bildnis von Meistermann war 1958 Bundespräsident Theodor Heuss einen Besuch unserer Kirche wert!

Die Abendsonne lässt durch die bunte Vielfalt des Fassadenfensters auf der Altarwand interessante Lichteffekte entstehen.

Die **Orgel**, Werk Opus 1152, (Spieltisch auf der Empore und Hauptwerk halblinks oben) wurde 1958 von der Fa. Klais, Bonn, gebaut. 2014 kam es zu einer größeren Orgelsanierung und Aufwertung durch die Fa. Hugo Mayer, Heusweiler 1, Saarland.

Seit der Überarbeitung lässt die Orgel wieder anspruchsvolle Musikveranstaltungen zu. Die Empore ist den Chören vorbehalten.





Daten zu der Orgel:

- Gewicht: etwa 3 Tonnen
- Längste Pfeife: 2,80 m
- Kleinste Pfeife: 184 mm
- Anzahl der Orgelpfeifen: 1280
- Werke: 3 Manuale, 1 Pedal
- Anzahl der Register: 16

Nun gehen wir auf die größte der angeschlossenen Seitenkapellen zu, die **Marienkapelle** ③. Sie nimmt die Gottesmutter in den Blick. An der Frontwand befindet sich das Bildnis von der Gottesmutter von Schönstatt ,mater ter admirabilis‘ (dreimal wunderbare Mutter) mit Krone. Der Entwurf der Glasfenster an der Südseite stammt von Rudolf Schilling, die Ausführung oblag der Fa. Binsfeld, beide Trier. Von links die thematische Reihenfolge:

- a) Maria, die unbefleckte Empfängnis
- b) Maria, frei geblieben von jeder persönlichen Sünde
- c) Maria, immerwährende Jungfrau
- d) Maria Himmelfahrt
- e) Maria, Mitwirkung am Erlösungswerk Christi
- f) Maria, Vermittlerin aller Gnaden durch die Fürbitte bei Gott
- g) Maria, Mutter und Königin der Menschen



Der metallene Kerzenstrauch, das Verstorbenenkreuz und der Taufbaum spiegeln das kirchliche Gemeindeleben wider. In dem ausliegenden Buch hat jeder die Möglichkeit, seine Anliegen festzuhalten.

Auf dem Weg zum Altarraum passieren wir den Eingang zur **Priester- und Messdienersakristei** (an der Tür die Glocke) und nehmen an der Wand die **12 Apostelleuchten** ④ – verteilt im Kirchenrund - wahr.

Die Apostelkreuzplatten sind aus heimischem Schieferstein, eingemeißelt ein Kreuz, der Name und das Symbol des betr. Apostels; z.B.: Johannes mit dem Adler.

Wir stehen vor dem **Altar** ⑤. Hier erfolgt Kommunikation mit Gott. Wir sind eingeladen, uns im Gottesdienst um diesen Tisch zu versammeln und Mahl zu halten. Entsprechend ist der Tisch aufbereitet. Mensaplatte und Altarstützen mit modelliertem Blattwerk bestehen aus grünem Marmor (Verde San Paola, aus einem Bruch nördlich des Comer Sees).



Die Füllungen zwischen den Altarstützen sind aus weißem, leicht gezeichnetem kristallinen Marmor. Er stammt aus Lasa, westlich von Meran.

Im Reliquiengrab des Altares ruhen Reliquien des Papstes Pius X., der Märtyrin Maria Goretti, des Märtyrers Titus,

der Priester Gregorius und Orosius sowie der Trierer Bischöfe Paulinus und Modualdus.

Markant das hängende **Kreuz** ⑥ über dem Altar. Die Künstler der Fa. Hofacker, Koblenz, haben rundum an den Enden der Achsen auf zwölf Tafeln die zwölf Apostel in ihrem in vielen Legenden beschriebenen Märtyrertod dargestellt. Weil Simon der Eiferer und Judas Thaddäus gemeinsam auf einer Tafel festgehalten sind (linke Achse o.), hatte man noch Platz für den hl. Stephanus (rechte Achse o.), der nicht zum Kreis der Apostel gehörte.



Hier exemplarisch die Beschreibung der Apostel, die an den Achsenenden abgebildet sind:

- ganz unten Petrus, er starb am auf dem Kopf stehenden Kreuz
- ganz links Zöllner Matthäus, er starb den Märtyrer-Feuertod
- ganz oben Jakobus der Ältere, er starb durch Enthauptung
- ganz rechts Andreas, er erlitt den Tod am schräg stehenden Balken.



Reich ist die Symbolik des **ewigen Lichts** oben und des **Tabernakels** ⑦ darunter an der Spitze des Chores. Die drei Arme des ewigen Lichts deuten auf das Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit hin.

Auf der Front des Tabernakels weist das Px Chi-Rho, das Monogramm Christi, auf die Gegenwart Christi hin. Im Schnittpunkt des Px befindet sich ein großer, runder Bergkristall, die Hostie versinnbildend. Der dezente Kelch darunter: Fische streben auf die Hostie zu.

Sie symbolisieren die Gläubigen, die die Nähe zu Christus im Brot der Eucharistie suchen.

Die jeweils 3 Bergkristalle links und rechts des Kelches stehen als Symbole für die übrigen 6 Sakramente (Taufe, Firmung, Buße, Krankensalbung, Weihe, Ehe). Die 5 Rubine erinnern an die 5 Wunden Jesu. Die Krone rechts oben weist auf den auferstandenen Christus (Christkönig) im Himmel.



Wir verlassen den Altarraum nach links hin und stehen vor der Liedanzeige an der ersten Säule. Hier befand sich bis 1987 die Kanzel. Vor uns startet der **Kreuzweg ⑧** mit der 1. Station ‚Jesus wird zum Tode verurteilt‘.

Insgesamt 14 Stationen, alle aus gebranntem Ton, verteilen sich an den Kirchenwänden. Sie sind das Werk des Bildhauers Helmut Bourger, Höhr-Grenzhausen. Er hat auch die Krippenfiguren geschaffen, die in der Weihnachtszeit, dort, wo wir jetzt stehen, aufgebaut sind.



Station 2 – Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern



Der Grundstein der Kirche **LAPIS PRIMARIUS A.D.1957 ⑨** ist aus dem Stein des Altares der alten Kirche gehauen. In ihm sind eine Bauurkunde, Münzen und Zeitungen von 1957 in zwei separaten Kapseln eingeschlossen.

Wir gehen vorbei an **zwei Beichtstühlen ⑩**. Sie werden heute nicht mehr genutzt. In der Mitte davon befindet sich eine **Gedenknische** und davor eine Bauurkunde an der Wand. Die Bauurkunde beschreibt Umstände und Vorgehensweise des Baus unserer Kirche St. Martin. In der Nische haben wir zwei Gedenksteine: Der eine widmet sich dem Ochtendunger Kaplan Helmut Zender, der viel zu früh im Alter von 26 Jahren verstarb. Der andere gedenkt Pfarrer und Definitor Georg Scheid, dem ideenreichen und umsichtigen Erbauer der Kirche.



Zum Ende des Ganges finden sich Einblick und Zugang zur **Martinus-** auch **Nothelferkapelle** ⑪ genannt. Sie gilt als stiller Gebetsraum. Zum Gedenken an den Namenspatron unserer Kirche ist in ihrem Eingangsbereich eine Schiefersteinplatte angebracht, Motiv: ‚Martin teilt den Mantel‘.

Auf ihr befinden sich zudem zwei Kirchen und drei Zahlen. 1851 weist auf das Jahr hin, in dem die alte Kirche konsekriert wurde. 1957 begann man die neue Kirche zu bauen. 1190 wurde die Pfarrei Ochtendung Teil des Domkapitels Trier. An der Seite ist der hl. Josef in Mosaik dargestellt; ebenso in Mosaik an der Stirnseite die armen Seelen im Fegefeuer. Das Bild auf dem Altar ‚Dreimal wunderbare Mutter‘ stammt noch aus der Vorgängerkirche.



An unserem Ausgangspunkt vorbei gelangen wir zur **Taufkapelle** ⑫. Der Gestaltung des Fensters durch den Künstler H. Dornhoff liegt der Text aus der Liturgie der Osternacht zugrunde: ‚Es steige herab in dieses Wasser die Kraft des hl. Geistes‘.

Zur Taufe schreitet man einige Stufen hinab. Wasser tritt aus dem Felsen hervor wie einst bei Mose. Er hat mit Wasser aus dem Felsen das Volk Israel vor dem Verdursten gerettet. Der neu Getaufte steigt die Stufen hinauf – wie neu geboren, beseelt vom hl. Geist.

Über den Seitengang gehen wir nebenan durch den Kirchturm in den Außenbereich. Eindrucksvoll der Blick!

Der alte romanische **Turm** sah wenigstens vier kirchliche Anlagen. Er stammt aus dem 11. Jahrhundert. Seine Gesamthöhe misst 37,40 m. Über einem quadratischen Grundriss, Seitenlänge 6,53 m, und einer Mauerstärke von 1,56 m, erhebt sich der massive Turm. Im unteren Teil befinden sich Schießscharte. Sie sorgen für Licht und dienten auch dazu, Angreifer abzuwehren.

Die Uhren geben - speziell in früheren Zeiten – den Takt vor, wann die Arbeit angefangen, beendet und das Mittagessen eingenommen wird. Der Sims über den Uhren markiert den Bereich, in dem sich die Glockenstube befindet. Die aktuell vier Stahlglocken wurden 1952 in Bochum gegossen und 1953 angebracht.

Den Abschluss des abgestuften Pyramidendachs bilden Kugel, Kreuz und Wetterhahn. Die Turmkugel symbolisiert die Erde (globale Kirche), das Kreuz den Bund zwischen dem Irdischen und dem Himmlischen und der Hahn den göttlichen Lichtbringer.



Bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts war an der Kirche der örtliche Friedhof, genannt Gottesacker. Dann wurde er zu klein. 1849 konnte ein neuer Friedhof am Ortsrand, Richtung Plaidt, eingeweiht werden. Dort ist er bis heute.



Das Kriegerdenkmal am Treppenaufgang zur Kirche zeigt St. Georg, der als Drachentöter das Böse besiegt. Mit ihm gedenken die Ochtendunger ihrer 106 Soldaten, die im 1. WK ums Leben gekommen sind.

Die **Kreuzigungsgruppe** an der Nordwand der Kirche außen stammt noch aus der alten Pfarrkirche. Sie zeigt die Gottesmutter Maria, nach traditioneller Auffassung den Apostel Johannes und Jesus in der Mitte.

Im Sommer 2021 zeigten sich im Innenraum der Kirche Mängel an der hölzernen Deckenkonstruktion. Aus Sicherheitsgründen wurde Ende des Jahres bis zu einer endgültigen Lösung ein Netz angebracht.

Wir danken für die Zeit, die Sie sich für unsere Kirche St. Martin Ochtendung genommen haben. Kommen Sie bald wieder. Möge Gott Sie mit seinem Segen begleiten.

Weiterführende Literatur:

- Scheid, Georg, Führer durch die neue Pfarrkirche Ochtendung, Trier 1959
- Hastenteufel/Leininger/Sengelhoff u.a., Pfarrkirche St. Martin Ochtendung, Neuwied 2008
- Lotzen, Friedrich, Unsere Heimatgemeinde Ochtendung, Ochtendung 1997
- Wikipedia, St. Martin (Ochtendung)

Text: Werner Daiber
Gestaltung: Norbert Ruckhaber
Eigendruck

Ochtendung, im Januar 2024